

Vom Schweinehirt zum Bildhauer

Wilhelm Achtermann (1799-1884) war einer der bedeutendsten Bildhauer Westfalens im 19. Jahrhundert. Für seine Kunstwerke ernannte ihn die Stadt Münster 1850 zum Ehrenbürger. Später wurde er jedoch lange Zeit zu Unrecht vergessen und verkannt, weil er die Kunstrichtung der Nazarener vertrat.

Als besonders schmerzlicher Verlust wurde von vielen Katholiken in Münster und im Münsterland die Zerstörung der großen Marmorgruppe der Pietá von Wilhelm Achtermann vor siebzig Jahren am 10. Oktober 1943 empfunden. Das gleiche Schicksal ereilte am 23. März 1945 - ebenfalls im Dom zu Münster - seine große Marmorgruppe der Kreuzabnahme. Damit gingen zwei der bedeutendsten kirchlichen Kunstwerke Münsters für immer verloren.

Kindheit und Jugend

Wilhelm Achtermann wurde am 15. August 1799 in Münster/Westfalen, Königsstraße 54 geboren. Das Haus existiert heute nicht mehr, es stand früher gegenüber dem heutigen Picasso-Museum. Wilhelm wurde bereits als Kind für das Leben eines Bauern bestimmt. Mit etwa acht Jahren kam er auf den Hof seines Onkels Johann Heinrich Eßmann in der Bauerschaft Sandrup bei Sprakel nördlich von Münster. Der kinderlose Onkel wollte seinen Neffen zum späteren Erben einsetzen.

Wilhelm besuchte nur gelegentlich die Schule in Gimfte. In den damaligen Schulen wurden die Kinder aller Jahrgänge zusammen unterrichtet. Oft war der Küster im Nebenberuf Lehrer - auch ohne dazu ausgebildet zu sein. Achtermann lernte während seines unregelmäßigen Schulbesuchs weder lesen noch schreiben. Wie damals auf dem Land üblich, musste auch Wilhelm wie andere Jungen das Vieh hüten, die Schafe und Schweine seines Onkels. Während dieser Zeit auf den Feldern vertrieb er sich oft die Zeit mit „der ihm angeborenen Neigung des Schnitzelns“. Der Onkel hatte kein Verständnis für den nutzlosen Zeitvertreib seines Neffen und zog ihn schon früh zur harten Feldarbeit heran.

Nach dem Tod des Onkels 1817 musste Achtermann erkennen, dass er niemals Hoferbe werden könne, denn der Onkel hatte kein Testament hinterlassen. Seine Tante, die rechtmäßige Erbin, hatte aber nicht die Absicht, Wilhelm den Hof zu übertragen. Achtermann fühlte sich um seine Zukunft betrogen und wollte nicht ein Leben lang auf diesem Hof als Knecht dienen. Mit siebenundzwanzig Jahren kehrte er in sein Elternhaus zurück um dort bei seinem Vater noch eine Schreinerlehre zu beginnen.

Berufsausbildung

Der Vater, Tischlermeister Theodor Achtermann hatte eine Schreinerwerkstatt in seinem Haus an der Königsstraße 54. Zu dieser Zeit erhielt er den Auftrag, die Schreinerarbeiten für den Neubau der Orgel der St. Petruskirche in Recklinghausen auszuführen. Bisher hatte der erfahrene Tischlermeister bei solchen Aufträgen die Schnitzarbeiten einem Bildhauer übertragen. Jetzt aber konnte sein Sohn Wilhelm die Dekorationen an der Vorderseite des Orgelgehäuses mit Ornamenten wie Palmenmotiven, Rosetten und gotischen Dreipässen viel feiner ausführen, als der früher beauftragte Bildhauer. Wilhelms Begabung sprach sich in Münster herum. Eines Tages wurde auch der Oberpräsident Freiherr Vincke auf die Schnitzkunst des jungen Achtermann aufmerksam. Mit den guten Kontakten des Oberpräsidenten gelang es, dem talentierten Sohn Wilhelm den Besuch der Kunstwerkstätten in Berlin zu ermöglichen. Freiherr Vincke verfasste ein Empfehlungsschreiben an den berühmten Bildhauer Professor Christian Rauch in Berlin. In der Woche nach Ostern 1829 trat Wilhelm Achtermann die Reise an. Sein Fußweg nach Berlin - die Eisenbahn gab es erst ab 1848 - führte ihn über den ProzeSSIONsweg aus Münster hinaus über Telgte und durch Milte. In Milte war zu der Zeit die St.-Johannes-Kirche im Bau. Bei der Besichtigung der Baustelle versprach Achtermann, der Kirchengemeinde ein Altarkreuz zu stiften, wenn er es in Berlin zu etwas bringen werde. Dieses Versprechen

hat er sechs Jahre später eingehalten. Sein Fußweg nach Berlin führte weiter zum Achtermann-Kotten in Gröbblingen - dem Elternhaus seines Vaters, wo Verwandten wohnten. Achtermann traf im Laufe des Juni zu Fuß in Berlin ein.

Studium in Berlin

In Berlin empfing man ihn unfreundlich und skeptisch. Wie konnte ein westfälischer Bauer, der nicht lesen und schreiben konnte und nur seine plattdeutsche Mundart sprach, verlangen, bei den Professoren der Berliner Kunstakademie zum Bildhauer ausgebildet zu werden? Trotz der anfänglichen Skepsis gab man ihm Gelegenheit, Probearbeiten herzustellen. Die Qualität seiner Probearbeiten überraschte die Skeptiker. Er erhielt praktischen Unterricht in der Bildhauerwerkstatt Professor Tiecks und Gelegenheit als Gasthörer die Vorlesungen der Akademie zu besuchen. Schon nach einem Jahr erhielt er einen Preis für seine praktischen Arbeiten und Beurteilungen, die sein außergewöhnliches Talent als Bildhauer bestätigten. Im folgenden Jahr 1830 war Achtermann gemeinsam mit anderen Bildhauern aus dem Atelier des Prof. Tieck auf der Berliner Akademie-Ausstellung vertreten. 1831 nahm Prof. Rauch Wilhelm Achtermann als Mitarbeiter in sein Atelier auf, eine Auszeichnung, die sonst nur lange ausgebildete und besonders gute Schüler erhielten. In dieser Zeit im protestantischen Berlin entwickelte der tief religiöse, katholische Achtermann einen eigenen Stil, der die alte christliche Kunst und moderne klassizistische Ausdrucksformen zu einem weichen, lyrischen Stil verband.

Gewerbe-Institut in Berlin

Das Gewerbe-Institut in Berlin schrieb 1831 einen Ideen-Wettbewerb zur Verbesserung des märkischen Pfluges aus. Achtermann beteiligte sich an dem Wettbewerb, wobei ihm die Erfahrungen der harten Feldarbeit auf dem Bauernhof seines Onkels von Vorteil waren. Unter vierzig eingereichten Arbeiten wurde Achtermanns Entwurf als der beste bewertet. Als auch das praktische Probepflügen sehr erfolgreich verlief, erhielt Achtermann als Gewinner des Wettbewerbs ein Stipendium zum einjährigen Besuch des Königlichen Gewerbe-Instituts in Berlin und zusätzlich aus der Staatskasse eine Prämie von 200 Reichstalern, die dem mittellosen Studenten sehr willkommen waren. Während der Zeit am Gewerbe-Institut fertigte Achtermann einen Bischofstuhl nach den Plänen des bekannten Architekten und Stadtplaners Karl Friedrich Schinkel (1781-1841). Schinkel selbst hatte für dieses herrschaftliche Sitzmöbel sämtliche konstruktiven und dekorativen Details mit genauen Maßangaben entworfen und bestimmte auch selbst den Studenten Achtermann als ausführenden Künstler. Nach der Fertigstellung aus dunkelrotem Mahagoniholz schenkte Wilhelm Achtermann dieses prächtige Meisterstück seiner Heimatstadt Münster, speziell dem Bischof Caspar Max Droste zu Vischering. Der Stuhl stand ab 1833 als bischöflicher Thron im Dom in Münster, wo er schließlich am 10. Oktober 1943 beim Bombenangriff zerstört wurde.

Noch während seiner Studienzeit 1834 fertigte Achtermann einige künstlerische Bildhauerarbeiten wie z.B. ein Relief mit der Auferstehung Christi und ein Sandstein-Kruzifix für die katholische St.-Hedwigs-Kirche in Berlin. Mit seinen Arbeiten gewann er die Anerkennung der einflussreichen und kunstsinnigen Gesellschaft in Berlin. Am 30. März 1835 ernannte ihn der Senat der Akademie der Künste einstimmig zum Akademischen Künstler. Damit war seine Ausbildung erfolgreich beendet. Von diesem Zeitpunkt an lebte er als freier Künstler in Berlin und musste seinen Lebensunterhalt aus dem Verkauf seiner Kunstwerke bestreiten. Zu dieser Zeit fertigte er das Altarkreuz für die St.-Johannes-Kirche in Milte, dass er schon 1829 auf seinem Weg nach Berlin der Pfarrgemeinde versprochen hatte.

Als frommer Katholik war Achtermann ein Außenseiter in der protestantischen Hauptstadt Berlin, in der es nur eine kleine, katholische Kirchengemeinde gab. Er wusste, dass er als katholischer Bildhauer, der sich nur der religiösen Kunst widmen wollte, in Berlin keine Zukunftsaussichten gehabt hätte. Als er den Auftrag erhielt, ein Kreuz aus Carrara-Marmor zu schaffen, gab er seinen Wohnsitz in Berlin auf und reiste zu den berühmten Steinbrüchen in Carrara/Italien, um das Material selbst zu

beschaffen und sich danach in Rom als Bildhauer niederzulassen.

Jahre in Rom (1838 - 1884)

Im August 1838 reiste Wilhelm Achtermann mit der Eisenbahn nach Italien und nahm in den Steinbrüchen von Carrara eine Anstellung als „Marmorarbeiter“ an. An welchen Arbeiten Achtermann in Carrara beteiligt war, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass er sich dort große Fachkenntnisse aneignen konnte. In späteren Jahren in Rom war Achtermann als Sachverständiger bekannt und geschätzt, weil er manchem Bildhauer guten Marmor zu verschaffen wusste.

Die ersten Jahre in Rom waren für Achtermann sehr schwer, da er als freier Künstler seine Werke ohne Auftrag schuf und darauf warten musste, dass er Käufer fand. Die Käufer waren überwiegend wohlhabende Romreisende aus aller Welt, die seine Werkstatt aufsuchten. Kunstausstellungen, auf denen Künstler ihre Arbeiten hätten präsentieren können, gab es noch nicht.

Die Nazarener

Bereits bei seiner Ankunft in Rom wird Achtermann eine Gruppe von Malern und Bildhauern kennen gelernt haben, die von Außenstehenden abfällig als „Nazarener“ bezeichnet wurden. Die Nazarener waren tiefgläubige, katholische Künstler, die in ihren Bildwerken den religiösen Inhalt frei von den wechselnden, modischen Strömungen darstellten. Ihre christliche Kunst sollte das unwandelbar Ewige darstellen, die Andacht fördern und eine tiefere, religiöse Betrachtung ermöglichen.

Die dargestellten Personen befinden sich in Momenten von innerer und äußerer Ruhe - nicht in Bewegung. Die Personen sind edel und makellos dargestellt, besitzen wenig individualistische Züge und kaum realistische Details. Es sind gefühlvolle Idealbilder von Menschen. Die Bildwerke bestehen möglichst aus wertvollem, weißen Marmor anstelle von Gips mit farbigem Anstrich.

Die nazarenischen Künstler blieben ihrem Stil selbst gegen den Zeitgeschmack treu und versuchten ihre religiösen Ideale auch im eigenen Leben durch Ehelosigkeit, mönchische Abgeschiedenheit, Armut, Gebet und Arbeit zu verwirklichen. Der tieffromme Achtermann gehörte über Jahrzehnte zum engen Kreis der Nazarener.

Pietá für Münster

Ein erster Entwurf zu seiner Pietá existierte schon 1841. Eine etwas größere Fassung in Marmor war 1843 fertiggestellt und stand in seiner Werkstatt.

Zu Beginn des Jahres 1844 besuchte Domdechant Caspar Franz Krabbe (1794-1866) aus Münster Achtermann in seinem Atelier in Rom. Ihn begeisterte das Modell der Pietá so sehr, dass er seinem Bischof in Münster vorschlug, das Kunstwerk in Marmor für den Dom in Münster herstellen zu lassen. Nach der Rückkehr des Domdechanten nach Münster wurde der Anschaffungspreis durch Sammlungen in der Stadt und im Bistum Münster aufgebracht und dem Künstler der Auftrag zur Herstellung erteilt. Achtermanns Suche nach einem fehlerfreien Marmorblock in den Bergen von Carrara dauerte monatelang bis Ende 1844. Als der Block nach Rom geliefert war, brauchten Achtermann und seine Gehilfen vier Jahre um das Werk durch Hauen, Raspeln, Bohren, Schleifen und Polieren herzustellen. Das fertige Werk wurde von Papst Pius IX. (1848-1878) gesegnet. Der Transport der Pietá dauerte von Oktober 1849 bis März 1850; mit dem Schiff von Livorno nach Amsterdam und den Rhein aufwärts bis Wesel. Von dort mit der - damals neuen - Eisenbahn nach Münster. Am 22. August 1850 wurde die Pietá feierlich geweiht. Neben vielen anderen Ehrungen wurde Achtermann an diesem Tag der Ehrenbürgerbrief der Stadt Münster überreicht. Mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft verband man in Münster die Hoffnung, Achtermann möge mit seinem Atelier nach Münster zurückkehren.

Achtermanns Pietá fand so viel Bewunderung, dass der Künstler sie mehrmals in Marmor wiederholen musste. Ein Exemplar wurde 1851 auf der Weltausstellung in London ausgestellt und mit einem

Preis ausgezeichnet. Etwa ein Dutzend Werke sind bekannt geworden. Viele wurden im Krieg zerstört. Etliche sind in Privatsammlungen aufgenommen; deren Verbleib ist nicht bekannt.

Nach den erfolgreichen Verkäufen der Pietá konnte Achtermann es sich leisten, in den Sommermonaten aus der Hitze in Rom zu fliehen und in den kleinen Ort Rocca di Papa in die kühleren Albaner Berge zu ziehen. Dort konnte der Urlauber aber nicht untätig sein. Im Ort fand er eine auffällige, kleine Kapelle vor. Nach und nach renovierte er die Kapelle mit eigener Arbeit und auf eigene Kosten und stattete sie mit Gipsmodellen seiner Arbeiten aus. Im Laufe der Jahre baute er die Kapelle zur Dorfkirche aus und ließ ein Haus für den Kaplan bauen. In dem abgelegenen Bergdorf gründete er eine Vermögensstiftung zur Förderung der örtlichen Schule und der Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Die dankbaren Bewohner Rocca di Papas benannten eine Straße des Ortes Achtermannstraße.

Achtermann starb im Alter von 84 Jahren am 26.05.1884 in Rom und wurde auf dem Friedhof Campo Santo Teutonico, dem deutschen Friedhof, beigesetzt. Sein Grab befindet sich unter dem hohen Kreuz, das er selbst Jahre vorher für den Friedhof geschaffen hatte.

Einige Werke Achtermanns, die heute noch in der Umgebung zu sehen sind:

Münster, im Dom, Pietá von 1849, Gipsabguss, farbig bemalt, seit 1984 im Dom,

Münster, in der Domkammer, Taufengel von 1832, Lindenholz, 130 cm hoch,

Münster, in der St. Mauritz-Kirche, Madonna von 1862, aus Marmor, überlebensgroß,

Münster, im Stadtmuseum, Madonna von 1861, Marmor, 54 cm hoch, Nachbildung der Madonna in der St. Mauritz-Kirche

Milte, in der Pfarrkirche, Kruzifix von 1835, aus Eichenholz, lebensgroß, farbig bemalt

Nordkirchen, in der kath. Pfarrkirche, Kruzifix, Gipsabguss von 1836, farbig bemalt,

Südlohn, auf dem Friedhof, Kruzifix von 1836 (Zinkguss),

Lehnhausen im Sauerland, Pietá von 1875, aus Marmor, 80 x 85 cm,

Papenburg, Sandstein Kruzifix in der Leichenhalle.

Diese Aufzählung ist nicht vollständig. Weitere Werke befinden sich im Ausland oder in Privatsammlungen, die nicht zugänglich sind.

Autor: Bernhard Zimmermann, Everswinkel, 2003

Literatur:

ERIKA WICHER, Wilhelm Achtermann 1799-1884, ein nazarenischer Bildhauer Westfalens, Verlag Regensburg, Münster